

Gernot Hahn, Michael Stiels-Glenn (Hg.)

Ambulante Täterarbeit

Intervention, Risikokontrolle und Prävention

Psychiatrie
Verlag 

Gernot Hahn, Michael Stiels-Glenn (Hg.)

Ambulante Täterarbeit.

Intervention, Risikokontrolle und Prävention

1. Auflage 2010

ISBN-Print: 978-3-88414-491-6

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Psychiatrie-Verlag im Internet: www.psychiatrie-verlag.de

© Psychiatrie-Verlag GmbH, Bonn 2010

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne Zustimmung des Verlags vervielfältigt, digitalisiert oder verbreitet werden.

Lektorat: Anne Katrin Bläser, Bonn

Umschlaggestaltung: p.o.l: kommunikation design gmbh, Köln,
unter Verwendung eines Fotos von Carola Weiss/www.fotolia.com

Typografiekonzeption: Iga Bielejec, Nierstein

Satz: Psychiatrie-Verlag, Bonn

Druck und Bindung: Druckkollektiv, Gießen

Vorwort	7
----------------	----------

Friedemann Pfäfflin

Einleitung	9
-------------------	----------

Gernot Hahn und Michael Stiels-Glenn

Störungsverständnis	25
----------------------------	-----------

Gernot Hahn und Michael Stiels-Glenn

ARBEITZIEL: RÜCKFALLVERMEIDUNG

Ein neues Konzept zur Risikoeinschätzung bei Sexualstraftätern	62
---	-----------

Cornelis Stadland und Norbert Nedopil

Die Reform der Führungsaufsicht	79
--	-----------

Konrad Beß

Zum Umgang mit Rückfällen in der ambulanten Psychotherapie mit Sexualstraftätern	92
---	-----------

Michael Stiels-Glenn

ÜBERGÄNGE

Nachsorge ehemals strafgerichtlich untergebrachter Menschen in Deutschland – formale Strukturen, Inhalte und Überlegungen	126
--	------------

Roland Freese

Mit einem Bein (wieder) in der Forensik?! Forensische Vor- und Nachsorge in der Gemeindepsychiatrie	150
--	------------

Friedhelm Schmidt-Quernheim

Ambulante Sicherungsnachsorge in Bayern: Bericht über das erste Modellprojekt	172
--	------------

Susanne Stübner und Norbert Nedopil

Ambulante Sicherungsnachsorge für Maßregelvollzugspatienten in Bayern: Stand des aktuellen Modellprojekts (2005 – 2010)	189
--	------------

Andreas Mokros und Michael Osterbeider

Behandlung intelligenzgeminderter und entwicklungsverzögerter Patientinnen und Patienten Ein langer Weg von der Aufnahme bis zur Nachsorge	202
---	------------

Jürgen Knapheide

AMBULANTE HILFEN

Bewährungshilfe – ambulante Täterarbeit im Zwangskontext	226
---	------------

Gertraud Koob-Sodtke

Gewaltpräventionsarbeit mit Gruppen in der Bewährungshilfe	253
---	------------

Lukas Sellinger und Michael Stiels-Glenn

Freie Straffälligenhilfe	281
---------------------------------	------------

Wolfgang Stelly und Jürgen Thomas

TÄTERGRUPPEN

Deliktspezifische Behandlungsprogramme bei häuslicher Gewalt und Sexualdelinquenz	298
--	------------

Rita Steffes-enn und Oliver Falk

Ambulante Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Kinder sexuell missbraucht haben	313
--	------------

Werner Meyer-Deters

Soziale Arbeit als Hilfe zur Vermeidung von Untersuchungshaft	331
--	------------

Heinz Cornel

Tatort Internet: im Spannungsfeld von Justiz und Tätertherapie	347
---	------------

Reinhold Munding

PRIMÄRPRÄVENTION

Präventive Behandlung nicht justizbekannter Männer mit pädophiler Präferenzstörung

Das Präventionsprojekt Dunkelfeld

364

Klaus M. Beier, Anna Konrad, Till Amelung, Gerold Scherner und Janina Neutze

Diskussion und Ausblick

387

Gernot Hahn und Michael Stiels-Glenn

Autorinnen und Autoren

396

Vorwort

Auf dem Umschlag dieses Buches findet sich ein interessantes Vexierbild: Eine Hand greift durch eine Tür. Die Person, zu der die Hand gehört, sieht man nicht. Man weiß nicht, ob die Hand von innen nach außen oder von außen nach innen greift. Verhilft hier jemand von außen einem Eingeschlossenen zur Freiheit oder öffnet der Eingeschlossene sich selbst die Tür, indem er durch die Wand greift?

Die Hand ist nach unten abgewinkelt. Daumen, Zeige- und Mittelfinger halten, auf der Höhe des Türschlosses, nicht, wie man erwarten würde, einen Schlüssel, sondern einen Apfel. Mit einem Apfel verschlossene Räume öffnen? Im Mythos von der Vertreibung aus dem Paradies wird mit dem Griff nach der Frucht des Baumes der Erkenntnis – erst die spätere Überlieferung hat aus der Frucht einen Apfel gemacht – die Menschheitsgeschichte in Gang gesetzt. Über die zeitlos paradiesischen Verhältnisse, die vor diesem Ereignis herrschten, wissen wir nichts. Mit dem Sündenfall öffnet sich das Tor des Paradieses, Adam und Eva werden in die Geschichte entlassen mit all ihren Wirren, Freuden und Nöten, und das Tor schließt sich wieder hinter ihnen.

Es hat mir zu denken gegeben, warum Verlag und Herausgeber ausgerechnet dieses Titelbild für den Sammelband über ambulante Täterarbeit wählten. Die Beiträge handeln von Vor- und Nachsorge für Straftäter und psychisch kranke Rechtsbrecher: Vorsorge, damit sie erst gar nicht in den Straf- oder Maßregelvollzug eingewiesen werden müssen, und Nachsorge, damit sie nicht beim Übergang zurück in die Freiheit oder danach rückfällig werden, wenn sie ihre Geschichte wieder selbstständig und frei gestalten. Passt bei diesem Thema der Vergleich mit der Vertreibung aus dem Paradies, oder ist es nicht vielleicht sogar zynisch, auf diese Metapher zurückzugreifen, wenn es um Gefängnistore und geschlossene psychiatrische Krankenhäuser des Maßregelvollzugs geht?

Fragt man Menschen in Freiheit, ob sie ins Gefängnis wollen, sind sich alle in ihrem spontan vorgebrachten Nein einig. Fragt man die aufgrund von Gerichtsbeschlüssen Eingeschlossenen, ob sie nicht lieber in Freiheit leben wollen, sagen sie unisono »Ja«. Warum werden dann doch so vie-

le straffällig und von den straffällig Gewordenen nach einem Freiheitsentzug wieder so viele rückfällig? Ist es denkbar, dass für manche das reglementierte Leben hinter verschlossenen Türen mehr Halt gibt als ein Leben in Freiheit mit all seinen Versuchungen und Anforderungen? Denn wer einmal drin war, hat es draußen meist nicht leicht. Wohnung, Arbeit, Familie und Freunde hat er längst verloren und mit seinen finanziellen Mitteln kann er kaum das Existenzminimum bestreiten. Der Übergang in die Freiheit ist schwierig.

Von diesen Schwierigkeiten berichten die Autorinnen und Autoren des Buches und von den Hilfen, die verschiedene Berufsgruppen und Einrichtungen dafür bereithalten; von der Notwendigkeit, diese Hilfsangebote zu verbessern; von den Auflagen, denen auch die Helfenden durch die Neugestaltung der Führungsaufsicht unterliegen. Denn in vieler Hinsicht sind auch sie nicht frei in der Gestaltung ihrer Tätigkeit. Die Manuale, mit denen sie arbeiten, und die Auskunftspflicht, der sie unterliegen, können auch ihre Bewegungsfreiheit einschränken wie Handschellen. Sie dürfen nicht dabei stehen bleiben, ihre Klienten und Klientinnen zu verwalten, sondern müssen sich auf der personalen Ebene auf sie einlassen, ihre potenziellen oder bereits erfolgten Gesetzesübertretungen ebenso im Auge haben wie ihre Ressourcen, Kreativität und Stärken. Was es dabei zu bedenken gibt, wird in diesem Buch, dem ich viele Leserinnen und Leser wünsche, diskutiert.

Friedemann Pfäfflin, im Winter 2010

Forensische Psychotherapie, Universität Ulm